

Überblick über die Geschichte der Landeskunde in Baden-Württemberg*

Von Siegfried Kullen

Im Zuge der jüngsten Lehrplanrevision sollen landeskundliche und landesgeschichtliche Stoffe im Schulunterricht wieder eine stärkere Berücksichtigung erfahren und zwar in Form fächerübergreifender Themenstellungen.

Dabei soll über bloßes Faktenwissen hinaus den Schülern die eigene Kulturtradition bewußt gemacht und die eigene Identitätsfindung erleichtert werden.

Um diesen Intentionen zu entsprechen und damit auch dem Auftrag der Landesverfassung (Artikel 12, Abs. 1) gerecht zu werden, steht den Lehrern in Baden-Württemberg ein umfangreiches Schrifttum zur Verfügung, vor allem die Publikationen der traditionsreichen amtlichen Landesbeschreibung.

Im folgenden soll in groben Strichen die Geschichte der Südwestdeutschen Landeskunde und die Entwicklung der Landesbeschreibung dargestellt werden. Ihre Kenntnis scheint mir nicht nur für Pädagogen, sondern auch für Heimatforscher und andere landeskundlich interessierte Personen wichtig zu sein.

Stand und Bedeutung der Landesforschung

Der Altmeister der süddeutschen geographischen Landeskunde, Robert Gradmann, hat in seiner bis heute unerreichten Landeskunde „Süddeutschland“ über den allgemeinen Stand der Landesforschung folgendes geschrieben:

Süddeutschland ist vielleicht das besterforschte, jedenfalls das am eifrigsten bearbeitete Land der Welt. Das blühende wissenschaftliche Leben, wie es seit den Tagen des Humanismus mit wenig Unterbrechungen fortbestanden hat, ist auch der Erforschung der Heimat in naturwissenschaftlicher wie in geschichtlicher Hinsicht zugut gekommen. Nicht bloß die staatlichen Forschungsanstalten, voran die Universitäten und sonstigen Hochschulen, die Beamten der vielen wissenschaftlichen Sammlungen und Archive haben sich daran beteiligt.

* Dieser Beitrag wurde als Referat am 5.9.1985 im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg in Villingen gehalten. Es handelt sich um die erweiterte und überarbeitete Fassung eines Aufsatzes in „Lehren und Lernen“ 1984, H. 10, S. 62–80.

Schon infolge der großen Zahl mittlerer und kleiner Städte, die fast durchweg mit höheren Schulen versehen sind, ist wissenschaftliche Bildung auch räumlich besonders stark vorbereitet; auch in den entlegensten Winkeln fehlt es selten an Männern, die fähig und bei der ungewöhnlich stark entwickelten Heimatliebe auch bereit sind, an der Erforschung des Landes mitzuarbeiten. Schon allein die Titel der Schriften, die Beiträge zur süddeutschen Landeskunde geliefert haben, würden bei der großen Zahl von Zweig- und Hilfswissenschaften ungezählte Bände füllen. Es ist schon lange für den einzelnen zur Unmöglichkeit geworden, auch nur von alledem Kenntnis zu nehmen, was Jahr für Jahr Einschlägiges veröffentlicht wird in den so zahlreichen wissenschaftlichen und halbwissenschaftlichen Zeitschriften, von den noch weit zahlreicheren geographischen, naturwissenschaftlichen, geschichts- und altertumsforschenden, heimatkundlichen Vereinen und schließlich auch in Tageszeitungen und deren zuweilen recht wertvollen Beilagen.

(Gradmann 1931, S. 10)

Mit dieser Würdigung wird die Situation der 30er Jahre beschrieben, doch scheint mir, daß sie auch noch für die Gegenwart zutreffend ist.

Die Anfänge der Landesbeschreibung

Bereits in den Territorien des alten Reiches war aus den Dynastien- und Territorialgeschichten heraus der Gedanke einer historisch-geographischen Beschreibung der Länder entstanden. Er war aus dem Informationsbedürfnis der fürstlichen Landesverwaltungen über Zustand, Entwicklung und Hoheitsrechte der eigenen Territorien erwachsen.

Die ersten Vorläufer waren die bis ins 15. Jahrhundert zurückreichenden chronikartigen Darstellungen, als etwa gegen 1500 der Wiener Hofhistoriograph Ladislaus Suntheim aus der Reichsstadt Ravensburg in seinen anspruchslosen „Chroniken“ die ersten topographischen Beschreibungen Oberdeutschlands gegeben hat.

Älter als die Suntheimsche Beschreibung ist die des weitgereisten Dominikaners Felix Fabri, eines gebürtigen Schweizers, der aber lange Jahre in Ulm lebte. Er schrieb um 1487 eine „Description Teutoniae et Sueviae et civitas Ulmensis“. In dieser wohl frühesten Landesbeschreibung werden zahlreiche gute Beobachtungen über Land und Leute gegeben; allerdings vermischt mit abenteuerlichen Berichten und einer Fülle von Zitaten aus antiken Schriften.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit vor allem in den süddeutschen Reichsstädten, damals bedeutende Welthandelsplätze, ein reges Interesse an geographisch-topographischen Kenntnissen erwachte, das sich u.a. in ersten Kartenherstellungen niederschlug, so in Ulm, Straßburg, Basel und vor allem Nürnberg.

Die ersten Vertreter der neu entstehenden Raumwissenschaft nennen sich Kosmographen. Der für Südwestdeutschland bedeutendste Gelehrte dieser Epoche ist der Astronom und Kosmograph Johannes Stöffler, der von 1512 bis 1530 an der Universität Tübingen wirkte. In den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit las er über die „Geographie“ des Ptolemäus. Dabei erkannte er, daß die ptolemäischen Ortsbestimmungen teilweise falsch waren und forderte zur Herstellung „rechter und bequemer Karten oder Mappen“ auf. Leider liegen aus seinem geographisch-landeskundlichen Arbeitsbereich kaum Veröffentlichungen vor. Dies mag damit zusammenhängen, daß ein großer Teil seines Nachlasses einem Brand zum Opfer fiel, aber auch einem Umstand auf den K. H. Schröder (1977, S. 5) hingewiesen hat. Er schreibt, Stöffler habe als „echter schwäbischer Gelehrter . . . viel studiert und niedergeschrieben, aber wenig zum Druck“ gegeben.

Ein Teil seines Lebenswerks hat sich jedoch in den Arbeiten seiner Schüler erhalten, besonders in der Kosmographie des Sebastian Münster (1. Ausgabe 1544, Basel). Sie enthält u.a. 26 Landtafeln der damals bekannten Länder und bildet damit „den Grundstock der deutschen Kartographie“. Nach Huttenlocher (1932, S. 182) eröffnet eine dieser Karten, die „Landtafel von Schwaben und Baierland“ die südwestdeutsche Landeskunde. Als Ergänzung zu seinen Karten hat er die landeskundlichen Bemerkungen der älteren, meist handschriftlichen Chroniken gesammelt und zu einer Länderbeschreibung vereinigt.

Wolf-Dieter Sick hat vor kurzem im Alemannischen Jahrbuch des Jg. 1981/83 einen umfangreichen Aufsatz veröffentlicht mit dem Titel „Der alemannische Raum in der Zeit des Humanismus nach der ‚Cosmographia‘ Sebastian Münsters“. Auf diesen Beitrag sei hier ausdrücklich verwiesen sowie einige Sätze seiner abschließenden Wertung zitiert (1984, S. 180):

„Erstaunlich ist zunächst die unerwartete Zahl geographischer Angaben, die hier gesammelt, aufbereitet und – wenn auch oft unsystematisch – dargestellt wurden. Obwohl nicht gleichgewichtig, finden sich doch zu jedem Sachgebiet aufschlußreiche Erkenntnisse; hierin spiegelt sich die Aufgeschlossenheit der Humanisten gegenüber allen Erscheinungen der Natur und Kultur, die nicht nur registriert, sondern auch hinterfragt werden. Gerade im geographischen Bereich erkennt man hinter den spröden Aufzählungen sehr häufig

das Bestreben, die Fakten naturwissenschaftlich und historisch zu erklären, wenn auch dabei oft nur Vermutungen zitiert werden und Fehler unterlaufen. Manchmal verborgen hinter einem Wust von historischen Details, findet die Kosmographie doch immer wieder zu ihrem Leitfaden zurück, Länder und Landschaften mit ihren charakteristischen Merkmalen ganzheitlich zu erfassen. Dazu kommt die lebendige deutsche Sprache, die den Leser auch langatmige Passagen ertragen und das Interesse nicht verlieren läßt. Für den heutigen Geographen bleibt bemerkenswert, welche landeskundlichen Gestaltfaktoren bereits bewußt erkannt und als wissenswert dargestellt wurden. So darf trotz mancher Schwächen diesem Werk der Rang einer deutschen Landeskunde eingeräumt werden, die diesen Titel erstmalig in der Fachgeschichte verdient“.

In der Zeit nach Münster lassen sich in der Entwicklung der südwestdeutschen Landeskunde zwei Schwerpunkte erkennen.

Einmal entstanden in den folgenden Jahrhunderten beachtenswerte Kartenwerke, die unseren Raum – vor allem das Herzogtum Württemberg – dokumentieren; auf deren bedeutendste Beispiele weiter unten eingegangen werden soll.

Zum andern folgte seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum 18. Jahrhundert die lange Reihe der sogenannten Landbücher in Württemberg und der entsprechenden Amtsbezirksbeschreibungen in den übrigen Territorien. Sie haben sich allmählich aus Geschichtsschroniken zu selbständigen historisch-topographischen Arbeiten entwickelt, in denen ausführlich über die einzelnen Landschaften und Siedlungen unterrichtet wird. Sie wurden nicht gedruckt, sondern waren meist in mehreren Abschriften verbreitet und dienten dem landeskundlichen Informationsbedürfnis der herrschaftlichen Administration.

Die Wende des 16. Jahrhunderts kann als die Blütezeit der territorialen Topographie bezeichnet werden. Die Landesherren wetteiferten damals auf diesem Gebiet geradezu miteinander. Diesen Darstellungen liegt bereits ein genaues und vielfach gegliedertes Schema zugrunde, das alle für die damalige Zeit wichtigen Gesichtspunkte der Landesverwaltung umfaßt.

Der Weg dieser landeskundlichen Darstellungen führte weiter über Merians *Topographia Sueviae* 1643 und *Topographia Franconiae* 1648 zur Tätigkeit der Landeshistoriker des 17. und 18. Jahrhunderts.

Auf ein besonders originelles landeskundliches Werk, das um 1600 entstand, sei noch kurz hingewiesen. Damals verfaßte der herzogliche Leibarzt Johann Bauhin das „*Neue Badbuch des Wunderbrunnen und heilsamen Bads zu Boll*“ (1599 lateinisch, 1602 in deutscher Übersetzung). Der weitgereste

Bauhin, einer der besten Botaniker seiner Zeit, beschreibt darin nicht nur das Bad, sondern gibt neben Aufzählung der Krankheiten und den Heilerfolgen auch einen Überblick und eine Naturgeschichte der Umgebung. Die bei den Grabarbeiten zum Fassen des Quells gefundenen zahlreichen Liasversteinerungen (*Lapides figurati*) werden erstmals, und zwar die Ammoniten als Scherhörner, die Belemniten als Alpschoße, beschrieben und gut erkenntlich abgebildet. Ebenso beschreibt er die Kulturpflanzen und die wildwachsenden Kräuter der Umgebung. Das Bauhinsche Werk ist das wertvollste unter den sehr zahlreichen Badbüchern unserer damals so berühmten Bäder. Sie sind letzten Endes Werbeschriften, zugleich aber die ersten Veröffentlichungen, die sich mit der Natur unserer Heimat abgeben.

Dem Boller Badbüchlein ist eine aus sechs Holzschnitten zusammengesetzte „Landtafel der schönen Gelegenheit und Landschaft des Hofmalers Philipp Gretter um Boll“ beigelegt, die den Badegästen als Orientierungskarte dienen sollte. Diese Landtafel stellt ein von der Höhe des benachbarten Bosler gesehenes Schaubild dar. Der Vordergrund ist mit dem von Schickhart neuerbauten Badgebäude, mit Badegästen und arbeitenden Bauern nach dem Geschmack der Zeit reich belebt. Die weitere Umgebung ist so stark von oben gesehen und im Gelände und mit Siedlungen so naturgetreu wiedergegeben, daß dadurch eine Karte ersetzt wird. Der Karteneindruck wird noch durch die eingezeichneten Ortsnamen und durch die Bezeichnung der Himmelsrichtungen vervollständigt. Diese Darstellung könnte heute noch dem Fremdenverkehrsverein als Vorbild für ihre perspektivischen Karten dienen. (n. Huttenlocher 1932, S. 186).

Von den historisch-topographischen Landesbeschreibungen aus der Zeit nach dem 30jährigen Krieg sind die Arbeiten des württembergischen Archivars und Geschichtsschreibers Christian Friedrich Sattler bei weitem die bedeutendsten. Er veröffentlichte 1752 eine „Historische Beschreibung des Herzogtums Württemberg und aller desselben Städte, Clöster und dazu gehörigen Aemter, nach . . . so wohl Historischen, als Natur-Merkwürdigkeiten“ und 1784 eine „Topographische Geschichte des Herzogthums Württemberg“ (Goeßler 1943, S. 138).

Diese Werke sind typische Beispiele der sogenannten enzyklopädischen Landeskunden, in denen zwar eine Unmenge oft wertvoller Einzelheiten aneinandergereiht werden, aber die Verarbeitung zu einem Gesamtbild unterblieben ist.

Wie bekannt, glich die politische Landeskarte des deutschen Südwestens im 18. Jahrhundert einem bunten Flickenteppich. Eine Vielzahl kleiner und kleinster Herrschaften bestimmten die politische Situation des Landes. Dabei

überrascht, daß es auch in kleineren Territorialgebilden durchaus eine Landeskultur von beträchtlichem Niveau gab. Als Beleg möchte ich die wenig bekannte, aber außerordentlich interessante Landesbeschreibung der Grafschaft Limpurg nennen, die Pfarrer Heinrich Prescher (1789/90) verfaßt hat. Diese Schrift kann nach Form und Inhalt in gewissem Sinn als Vorläufer der späteren württembergischen Oberamtsbeschreibung gelten. Sie enthält nicht nur eine ausführliche Beschreibung der dynastischen Verhältnisse der Schenken v. Limpurg, sondern darüber hinaus eine recht anschauliche Schilderung der Landesnatur und Kulturlandschaft der Grafschaft:

Es verdient auch angemerkt zu werden, daß im Oberland an vielen Orten keine Fluren oder Zellgen anzutreffen sind; jeder benutzt sein Gut jedes Jahr wie es ihm gut dünkt. Dieß rühret vermutlich daher, weil hier ehemals nach Art der ältesten deutschen Einwohner blos einzelne grose Höfe sich befanden, die man nach und nach erweiterte, indem dem waldigen Deutschland ein Stück nach dem andern entrissen wurde, wie in Holland dem Meer. Sie wurden bey dem Anwachs der Menschen zertheilt, und abermals zertheilt, die neu hinzu kommenden Wohnungen bildeten endlich mit den alten eine Art Weiler und Dörfer, denen man es aber noch heutigen Tags ansieht, daß sie ihre Entstehung nur dem unregelmäßigen Zufall zu danken haben. Es blieb die alte hofmässige Einteilung der Güter, da der Besitzer zwar im Ort drinnen wohnt, aber draussen seine Güter ganz oder doch meistens auf einem Fleck beysammen hat. An einigen Orten ist es entweder niemals zur Sprache gekommen, eine andere Einrichtung zu belieben, oder sie hat zu viele Schwierigkeiten gefunden. Es mag auch wirklich die freye und durch keinen Flurzwang eingeschränkte Benutzung eines Bauernguts, sondern in Absicht auf die regelmässige Eintheilung der Baufelder und den künstlichen Futterbau viel vorzügliches mit sich führen, und allerdings eine gründliche Verbesserung der Landwirthschaft weit leichter bey derselben, als bey der entgegengesetzten Einrichtung, einzuführen seyn. Aber eben diese wichtige Aufgabe will der am alten Herkommen klebende Landmann hier, wie anderwärts nicht eifrig genug practisch auflösen.

(Prescher 1789, I, S. 24)

Ihren besonderen Reiz erhalten diese alten Landesbeschreibungen durch die breite Darstellung von Denk- und Merkwürdigkeiten, die heute allerdings nicht ohne wissenschaftlichen Wert sind. Dazu ein Beispiel:

Im Jahr 1730 wurde ein Türkin, Namens Fatimah, welche nebst ihrem Mann, einem Marquetenter, von Bethlehem gebürtig, im Krieg gefunden war,

und sich geraume Zeit in Obersontheim aufgehalten, auch ziemlich anhänglich an ihre alte Religion bezeugt hatte, noch kurz vor ihrem Tode von dem dortigen Sup. Reinhard getauft, wie sie selbst verlangte.

(Prescher 1790, II, S. 121)

Schließlich liegt der besondere Wert dieser Limpurger Landesbeschreibung in den beigefügten Ortsbeschreibungen, deren Genauigkeit und Sachlichkeit überrascht und heute eine einmalige historisch-geographische Quelle darstellt.

Preschers Werk kann man wohl den topographischen Bemühungen der Aufklärung zuordnen, deren Hauptanliegen es war, „das geschichtliche Bild der Volkskultur zu beleben und zu vervollständigen“ (Bausinger 1963, S. 448).

Ein sehr viel umfassenderes und bekannteres Beispiel einer Landesbeschreibung dieses Typs ist die „Geographie und Statistik Württembergs“ von Philipp Ludwig Hermann Röder. Der erste Band erschien 1787 und ist dem damaligen Herzogtum Württemberg gewidmet; der zweite Band erschien erst 1804, er enthält dementsprechend „die neuen Entschädigungsländer“, die inzwischen dem alten Herzogtum zugewachsen waren. Hermann Bausinger (1963, S. 447–459) hat vor Jahren in einem kleinen Essay dieses Werk unter volkswissenschaftlichem Aspekt ausführlich gewürdigt. Einige Beispiele, die den Raum Reutlingen bzw. die mittlere Alb berühren, seien im folgenden angeführt.

Bei der Beschreibung von Stift und Oberamt Zwiefalten hebt Röder die Mauritiuskapelle von Maßhalderbuch hervor, die „als ein Wallfahrtsort von besonderer Art gebaut besucht worden. Es kamen nemlich die Jünglinge der benachbarten Orte, zu gewissen Zeiten des Jahrs, mit Spiessen bewaffnet hieher, um sich im Ringen und in den Waffen zu üben“ (Roeder 1804, II, S. 479 ff.).

Für Reutlingen registriert Röder die jährliche „Brandpredikt“ in der Nikolaikirche; diese war als einzige beim Brand von 1736 unbeschädigt geblieben, so daß jährlich am Tage des Brandunglücks eine Erinnerungspredigt gehalten wurde (II, S. 402).

Aber nicht nur kirchliche Bräuche sind ihm von Interesse, sondern er macht auch Angaben zur Volksmedizin. Vom Breitenbach, der bei Gönningen entspringt, berichtet er: „Die Leute der Gegend gebrauchen sein Wasser als Mittel für die Krätz“ (II, S. 385). Als Aufklärer setzt er sich überdies kritisch mit der Hexerei und den Gespenstermärchen auseinander und versucht auch den Gehalt von Sagen kritisch zu hinterfragen. So argumentiert er ausführlich gegen Sattlers Ansicht, daß es sich beim Sibillenloch auf der Teck

um einen „heimlichen Gang“ handle (I, S. 61f.) die Quelle „sey unergründlich“, gibt er mit „63 bis 64 Fuß“ die genaue Tiefe an (I, S. 406).

Als aufgeklärter Theologe, gewissermaßen als Mann von Stand, schätzte er die feinere Lebensart des fränkischen Unterlandes. Drastisch schildert er den Unterschied zwischen der fränkischen Reichsstadt Heilbronn und dem schwäbischen Schwäb. Gmünd.

Die feinere Welt in Heilbronn ist sehr gebildet, und auch der Bürgerstand zeichnet sich sehr zu seinem Vortheil aus. Die Sprache ist viel feiner und rein-teutscher als im Altwirtembergschen, nur Akzent und Ton sind unangenehm. Die Formen der Einwohner sind wohlgebaut, und vorzüglich die Frauenzimmer haben einen schönen Wuchs und schlanken, harmonischen Gliederbau. Welch ein Unterschied zwischen einer schlanken Heilbronnerin und einer dicken, pfostigen Gmünderin! Man wird sie schwerlich für Bewohner Eines Landes halten, wenn man sie nebeneinander sieht!

(II, S. 278)

Diese kleine Blütenlese an Zitaten mag genügen, um zu zeigen, daß Röders Werk eine Fülle interessanter Informationen enthält.

Überhaupt sind die vielfach in barocker Farbigkeit geschriebenen Landesbeschreibungen der Aufklärungsepoche wertvolle Quellen für die Namenskunde, das Rechtswesen, für die Trachten, die Volkskunde, die Nahrungsweise und den Hausbau sowie für die Geschichte einzelner Hausgewerbe und Berufe.

Die Entwicklung der Kartographie

Wie bereits erwähnt, bildet die Entwicklung der Kartographie die zweite Säule landeskundlicher Forschung und Darstellung. Ich will im folgenden keine umfassende Kartengeschichte des deutschen Südwestens geben, sondern nur einige herausragende Werke nennen, die als Quelle für moderne Forschungsvorhaben wichtig sein können. Wer sich gründlicher über diesen Themenbereich informieren will, verweise ich auf das grundlegende Werk von Ruthard Oehme „Die Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens“, Stuttgart 1961. Außerdem hat Friedrich Huttenlocher in einem kleinen Festschriftenbeitrag für Carl Uhlig (1932) über die „Anfänge der Geographie in Württemberg“ speziell die Kartographie eingehend dargestellt. Huttenlocher (1932, S. 18) hebt in diesem Beitrag besonders hervor, wie wichtig für die Landeskunde die Herstellung großmaßstäblicher Karten war.

Ein wichtiger Meilenstein in dieser Entwicklung ist dabei das bekannte Gadnersche Kartenwerk, die „*Corographia ducatus Wirtembergici*“ aus dem Jahre 1596. Georg Gadner hatte als herzoglicher Geheimer Rat die Bau-, Forst- und Bergwerksverwaltung unter sich. Das von ihm hergestellte Atlaswerk besteht aus 29 überaus kunstvoll auf Pergament gemalten Karten. Eine erste Karte gibt eine Übersicht über Württemberg, die übrigen enthalten je einen Forstbezirk des Landes (M. aus 1:80 000), wobei die Darstellung der Forste auch waldfreies Land umfaßt.

Die Vorrede der Chorographie enthält eine kurze Landesbeschreibung, in der die Vorzüge des Herzogtums herausgestellt werden. Interessant ist die damalige Einteilung des Landes in das Land „ob der Staig“ und „unter der Staig“ (=Weinsteige in Stuttgart). Die Bedeutung des niederen Landes „unter der Staig“ für den Weinbau, die des Schwarzwalds für das Holzgewerbe, Bergwerk und Heilbrunnen, die der Alb für den Getreidebau wird anschaulich ausgeführt. Schließlich wird bei den Städten auf das wohlausgebaute Bildungswesen hingewiesen, wodurch ein Überschuß an gelehrten Leuten entsteht, so daß diese „noch anderen Landen mitgethailt werden können“. Die gleiche Feststellung macht übrigens der oben erwähnte Felix Fabri. Er sagt, kein Volk unter dem Himmel liefert so viele Priester, Schriftsteller, Musiker und Schulmeister wie die Schwaben.

Für das 17. Jahrhundert war jedenfalls das Gadnersche Kartenwerk die Quelle, aus der alle damaligen Kartenhersteller ihr Wissen über Württemberg schöpften, so Mercator und die holländischen Kartenverleger ebenso wie die Nürnberger Kartenstecher oder die französischen Kartenhersteller.

Weitere entscheidende Schrittmacherdienste in der Entwicklung des Kartenwesens leisteten der bekannte Baumeister Heinrich Schickhardt (1592–1635), die zur exakten Ortsbestimmung erstmals 1619 die Triangulation einführten. Leider sind ihre Karten nur fragmentarisch erhalten geblieben.

Das bekannteste und in seiner Art wohl einmalige landeskundliche Gesamtwerk sind die Ortsansichten, Landkarten und Forstlagerbücher Alt-Württembergs, die der Obristleutnant und Kriegsrat Andreas Kieser zusammen mit zwei Feldmessern, einem Zeugwart und einem Büchsenmeister, in nur sechs Jahren (1680–1686) hergestellt hat. Eine Faksimileausgabe der Ortsansichten und dem Kartenwerk ist 1985 vom Theiss-Verlag Stuttgart herausgegeben worden. Die Herausgabe dieses Werkes gehört zweifellos zu den verdienstvollsten Veröffentlichungen zur Landeskunde in jüngster Zeit.

Die landeskundliche Bedeutung des Kieserschen Forstkartenwerks – wie es auch genannt wird – kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Einmal handelt es sich um die erste systematische Landesvermessung Zentral-

württembergs. Zum anderen liegt ein Kartenwerk von 280 Katasterkarten vor, die ein Gebiet von 4000 km² nahezu lückenlos abdecken. Schließlich verdanken wir diesem Werk einen umfangreichen Zyklus von Ortsansichten: von 33 Städten, 536 Dörfern und Weilern, 27 Schlössern, 79 Einzelhöfen und 9 Mühlen. Dabei handelt es sich meist um die ältesten Abbildungen dieser Objekte, die an Ort und Stelle „nach dem Leben gerissen“, nachher ins Reine gezeichnet und „mit Farben illuminiert“ wurden.

Trotz gewisser Mängel in den geodätischen Grundlagen und dem Umstand, daß bei den Karten Norden unten liegt, — was die Orientierung erschwerte — liefert das Werk einen großartigen Einblick in die Landesnatur des angehenden 17. Jahrhunderts. Es werden Laub- und Nadelwald, Weide, Wiese, Ackerfeld und Weinberge, wüst liegende Äcker, Baumgüter und Wege unterschieden. Steile Tal- und Berghänge werden durch eine Art Bergschraffen dargestellt und die Wasseradern sind naturgetreu in allen Windungen wiedergegeben. Das Kiesersche Forstkartenwerk kann als ein Vorläufer unserer modernen Flurkarten angesehen werden. Erstaunlicherweise blieb dieses Werk lange Zeit völlig unbeachtet. Die acht großen Kisten mit den Ergebnissen von Kiesers jahrelanger Arbeit gerieten für fast zwei Jahrhunderte in Vergessenheit. Erst 1889 wurden sie — aus Anlaß einer Ausstellung — auf dem Dachboden der Württembergischen Landesbibliothek wieder entdeckt. Die Forstlagerbücher und die aquarellierten Ortsansichten, die ihnen beigegeben waren, liegen heute im Hauptstaatsarchiv und wurden im Krieg sichergestellt. Das Kartenwerk, auf Holztafeln aufgezogen, fiel 1944 dem Bombenkrieg zum Opfer. Glücklicherweise hatte die Landesbildstelle Württemberg das gesamte Kartenwerk kurz vor dem Krieg durchfotografiert, so daß es wenigstens in guten Schwarzweiß-Aufnahmen erhalten geblieben ist.

Die Kieserschen Forstkarten bildeten, zusammen mit den Triangulationen W. Schickhardts die wichtigste Grundlage für das kartographische Lebenswerk des Waldorfer Pfarrers Johannes Majer. Er faßte die Kieserschen Einzelkarten zur Übersichtskarte der württembergischen Forste in verkleinertem Maßstab (ca. 1:80 000) zusammen und ergänzte sie durch eigene Vermessungen, Kartierungen und weitere Vorlagen zu einer Übersichtskarte von Württemberg im Maßstab 1:300 000, die den größten Teil Südwestdeutschlands umfaßte. Diese Karte Ducatus Wirtembergici, die bei Homann 1710 in Nürnberg gestochen und gedruckt wurde, behielt ihre Bedeutung bis gegen Ende des Jahrhunderts, als dann die Charte von Schwaben (M: 1:86 400/62Bll.) von Bohnenberger, Ammann und Michaelis mit ihren exakten Vermessungsgrundlagen zum Zeitalter der modernen Kartographie überleiteten.

Die Entwicklung der Oberamts- und Kreisbeschreibungen

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war im deutschen Südwesten eine neue Situation entstanden. Aus dem buntscheckigen territorialen Konglomerat waren nach der napoleonischen Neuordnung die drei Länder Württemberg, Baden und Hohenzollern hervorgegangen.

Mit dem Aufblühen der Wirtschaft und der zunehmenden Durchorganisation des Staatsapparates im 19. Jahrhundert stieg auch das Bedürfnis nach der Beschreibung des neuen Staatswesens. Dazu kam, daß sowohl die von der Romantik ausgehenden starken Impulse auf die Heimatkunde als auch die Gedanken und Anregungen des großen Volkskundlers Wilhelm Heinrich Riehl und anderer auch das Interesse der Heimatforschung an derartigen Landesbeschreibungen weckten.

In Württemberg war in den Jahren 1818–1822 eine Reihe von Maßnahmen und Gründungen vorgenommen worden, die für die Landeskunde von allergrößter Bedeutung waren. Dazu zählt die 1820 erfolgte Gründung des Statistisch-Topographischen Bureaus, dessen Leitung Professor Johann Georg Daniel Memminger übertragen wurde. Auf Memmingers Anregungen gehen zwei bedeutende Publikationsreihen zurück, die inzwischen ein Stück württembergische Kulturgeschichte repräsentieren. 1822 wurde von ihm die amtliche Zeitschrift „Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie“ ins Leben gerufen, die seit 1863 „Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde“ genannt werden. Diese Zeitschrift fand nach dem Zweiten Weltkrieg eine Fortsetzung in den „Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg.“

Noch bedeutender war das von ihm initiierte große Werk der Oberamtsbeschreibungen, das im Zeitraum von 1824–1866 in der Erstaufgabe 64 Bände und in der Zweitaufgabe von 1883–1930 11 Bände umfaßte. Eine Würdigung dieses Werkes soll weiter unten erfolgen.

Diese Gründungen standen indes nicht isoliert, sondern waren Bestandteil eines weiten Institutionengefüges, das nach Goeßler (1943, S. 139) „einen engen gedanklich-politischen Zusammenhang“ bildete und von Anfang an dem hohen Ideal „der Beförderung der Vaterlandskunde“ entsprechen wollte.

Bereits 1818 war mit der trigonometrischen Landesvermessung begonnen worden. Bis zum Jahre 1850 wurden 15 572 Katasterpläne (1:2 500) hergestellt. Dieses Kartenwerk, ursprünglich für Steuerzwecke erstellt, ist heute eine der wichtigsten siedlungsgeographischen Quellen, die weltweit ihresgleichen sucht. Außerdem hat das Topographische Bureau einen Atlas von

55 Blättern 1:50 000, dazu die Generalkarte 1:200 000 und Oberamtskarten 1:1000 – Meisterwerke der Lithographie – erstellt, zu denen von 1858 ab die geognostischen Karten getreten sind.

Diese ungeheure Leistung war nur möglich, weil eine Reihe außerordentlich fähiger Männer in die entsprechenden Ämter berufen wurden. Mit Recht wird der bereits erwähnte J.D.G. Memminger als Vater der wissenschaftlichen Landesbeschreibung in Württemberg angesehen. Memminger ist wie viele andere württembergische Geistesgrößen durch die Schule der Evang. Seminare und des Tübinger Stiftes gegangen. Auch andere Stifter und spätere Pfarrer wurden zu Vertretern der wissenschaftlichen Landeskunde. Einige der bekanntesten sollen genannt sein: so der Pfarrer Eduard Schwarz, Verfasser der „Reinen natürlichen Geographie von Württemberg“, 1832, der den geologischen Bau und die tektonische Grundstruktur Südwestdeutschlands als erster erkannt und beschrieben hat. Auch der Organisator der Landesvermessung von 1818, der Tübinger Mathematiker Karl Bohnenberger gehört in die Reihe bedeutender Stifter, ebenso wie die Geologen Oscar Fraas und Theodor Engel und die Landeshistoriker Julius Hartmann und Victor Ernst. Ferner sind zu nennen: der Kunsthistoriker Eugen Gradmann, der Statistiker Hermann Lösch sowie der Germanist und Ortsnamenforscher Karl Bohnenberger. Die Reihe wird beschlossen durch Robert Gradmann, der ursprünglich auch Pfarrer, allerdings kein Stifter, war.

Alle diese Männer, die die württembergische wissenschaftliche Landeskunde im 19. Jahrhundert und in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts getragen haben, waren universal gebildete Gelehrte mit theologisch-philosophischem Hintergrund. Sie haben zusammen mit anderen Persönlichkeiten an den Oberamtsbeschreibungen mitgearbeitet. Es überrascht daher nicht, wenn dieses grundlegende Werk in weiten Kreisen „des schwäbischen Volkes ein mit Stolz betrachtetes württembergisches Sondergut“ angesehen wurde. Die Herausgabe der klassischen Oberamtsbeschreibungen schloß mit der von Leonberg 1930 ab.

An dieser Stelle soll kurz die Frage aufgeworfen werden, warum in Baden ein ähnliches Werk vor 1945 nie zustande gekommen ist, obwohl es immer wieder gefordert wurde. Hans Jänichen (1975, S. 4) führt dazu aus:

Es hängt dies mit der unruhigen Entwicklung der badischen Bezirkseinteilung zusammen. Während in Württemberg von 1817 bis 1938 nur geringfügige Änderungen in der Oberamtseinteilung vorgenommen wurden, waren die badischen Bezirksämter in derselben Periode ständigen Umformungen unterworfen, beinahe jedes Jahrzehnt. Der Beschreibung fester Einheiten sind häufige Verwaltungsreformen nicht zuträglich. Es sind zwar in Baden immer wieder

Werke erschienen, die einzelne Bezirksämter zum Gegenstand haben (besonders im Bodenseeraum), aber es ist nicht zu einem das ganze Land umfassenden Werk gekommen. Dazu trug bei, daß man sich in Einzelfragen durchaus auf Standardwerke, z.B. auf Kriegers Topographisches Wörterbuch stützen konnte."

Nach dem Zweiten Weltkrieg ergab sich eine neue Lage. Wenn auch die landeskundliche Arbeit nach 1945 in den drei Besatzungszonen nicht abbrach, so wurde die Tradition der amtlichen Landesbeschreibung erst nach der Bildung des Südweststaates erneut aufgenommen; zunächst vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, seit 1964 von der Staatlichen Archivverwaltung. Die erste Kreisbeschreibung, die nach dem Zweiten Weltkrieg herauskam, war die von Crailsheim (1953), es folgten die Kreisbeschreibungen Balingen (1960/61) und Öhringen (1961/68). In den 60er und 70er Jahren wurden ausschließlich Kreise, in denen Universitätsstädte liegen, beschrieben (siehe Literaturverzeichnis).

Die modernen Kreisbeschreibungen stehen durchaus in der Tradition der alten Oberamtsbeschreibungen, wenn sich auch ihr Umfang erheblich vergrößert und die Bild- und Kartenausstattung vervollkommen hat. Vor allem die historischen Abschnitte sind beträchtlich erweitert worden, da man nicht hinter den von Viktor Ernst erreichten Stand zurückgehen konnte und neue Forschungsgebiete der Geschichtswissenschaft einbeziehen wollte (Jänichen 1975, S. 4). Außerdem wurden die geographisch-statistischen Teile ausgebaut.

In dieser konzeptionellen Änderung spiegelt sich eine Kontroverse wider, die zu Beginn der 40er Jahre zwischen R. Gradmann und P. Goeßler ausgetragen wurde. Nach Gradmann (1943, S. 146–151) sollten die Kreisbeschreibungen keine Stoffsammlungen nach Art eines Konversationslexikons sein, also nach dem Typ der älteren enzyklopädischen Landeskunden, sondern eine planvolle Stoffauswahl bieten nach der von ihm vertretenen geographischen oder synthetischen Landeskunde. Er erstrebte eine Herausarbeitung der unmittelbar gegebenen, sinnlichen Landschaft im weitesten Sinne, mit Einschluß der Kulturlandschaft nach allen ihren eigentümlichen Zügen. Goeßler (1943, S. 136–145) wollte dagegen das traditionelle Muster beibehalten.

Die Konzeption der heutigen Kreisbeschreibungen stellen einen gewissen Kompromiß zwischen beiden Positionen dar. Sie bringen landeskundliche Informationen sowohl in analytischer wie synthetischer Weise zur Darstellung und wollen ein synthetisches Gesamtbild des Kreises geben.

Die kulturelle Leistung der Oberamts- und Kreisbeschreibungen

Worin liegt die Bedeutung der Oberamts- und Kreisbeschreibungen? Hans Jänichen (1976, S. 3) beginnt seinen Jubiläumsbeitrag zum 150jährigen Bestehen der amtlichen Landesbeschreibung mit folgenden Worten:

Als im Jahre 1824 die erste württembergische Oberamtsbeschreibung im Druck erschien, konnte niemand abnen, daß damit eine Buchreihe begann, die 150 Jahre Bestand haben sollte, die sich in der gesamten deutschen wissenschaftlichen Literatur großes Ansehen verschaffen würde und hoffentlich noch lange weiterbestehen wird. Im Jahre 1824 deutet nichts auf diesen Erfolg. Damals standen im Mittelpunkt des Interesses die Werke der großen Dichter und Denker. Der romantischen Schule gelang es, ein größeres Lesepublikum anzusprechen; man denke nur an Wilhelm Hauff mit seinem 1826 erschienenen „Liechtenstein“. Die ersten dünnen Bände der Oberamtsbeschreibungen, die mit dürren Worten alles Wissenswerte über eine Verwaltungseinheit zusammenstellen wollten, blieben in dieser hochgespannten literarischen Welt zunächst ziemlich unbeachtet, obwohl sie vom Verleger der deutschen Klassiker, von Cotta, betreut wurden.

Heute sind die württembergischen Oberamtsbeschreibungen zu einer bibliophilen Rarität und wichtigen Quelle landeskundlicher Forschung geworden. Ihre kulturelle Leistung erstreckt sich wie K. H. Schröder (1975, S. 6) herausgearbeitet hat, vor allem auf drei Bereiche: auf die der Verwaltung, der Forschung und der landeskundlichen Volksbildung.

Ein Hauptanliegen, das mit der Herausgabe der Oberamtsbeschreibungen von Anfang an verbunden war, war die Unterrichtung der Verwaltungsbehörden über die ihnen anvertrauten Gemeinden und Bezirke. Sie waren in erster Linie als Handbücher gedacht, um neu aufziehende Verwaltungsbeamte auf eine schnelle und übersichtliche Art mit ihrem Wirkungsfeld bekannt zu machen. Dabei erwies sich als besonders hilfreich, daß jede einzelne Gemeinde eine Darstellung gefunden hat.

Gerade durch die Ortsbeschreibungen unterscheiden sich die württembergischen Oberamtsbeschreibungen von ähnlichen Serien im übrigen Deutschland. Sie haben häufig als Innovationskerne für ortskundliche Forschungen gedient. Eine weitere Besonderheit besetzt darin, daß sie neben Angaben zur Ortsgeschichte und den lokalen Rechts- und Besitzverhältnissen auch Informationen aus anderen Wissensgebieten wie Statistik, Boden-, Gewässer-, Klima- und Volkskunde vor allem auch zu Wirtschafts- und Siedlungsverhältnissen enthalten. Die Verfasser der Oberamtsbeschreibungen waren stets bestrebt, allen Lebensbereichen gerecht zu werden.

Heute stellt dieses Beschreibungswerk für die Landesforschung einen kaum zu überschätzenden Wert dar. Dazu trug vor allem der Umstand bei, daß hervorragende Fachleute als Mitarbeiter gewonnen werden konnten. Außer den bereits an anderer Stelle erwähnten Persönlichkeiten gehören hierzu der Kanzler Gustav Rümelin, der Archäologe Peter Goessler und in den letzten Jahrzehnten die Geographen Friedrich Huttenlocher, K. H. Schröder, Hermann Grees, Wolfgang Säger sowie die Historiker Karl Weller und Hans Jänichen.

Die Mitarbeit dieser renommierten Fachgelehrten führt dazu, daß auch eigene Forschungsergebnisse mit in die Oberamtsbeschreibungen Eingang fanden. Ich möchte hier nur an E. Paulus erinnern, Verfasser des Hauptinhalts von nicht weniger als 26 OAB, der aber vor allem dadurch wissenschaftlichen Ruhm erlangte, daß er als erster die Geradlinigkeit des obergermanischen Limes entdeckt und bereits 1876 im Begleittext zu einer archäologischen Fundkarte ein Grundgesetz der historischen Siedlungsgeographie speziell der Vor- und Frühzeit, die Kontinuität der Besiedlung und ihrer Flächen, gefunden hat. Weitere Beispiele sind R. Gradmanns Untersuchungen der Kalktuffbildungen, der pflanzensoziologischen Verhältnisse und des Karstphänomens auf der Schwäbischen Alb in den Bänden Urach und Münsingen sowie eine landeskundliche Monographie des Bodensees im Band Tettngang.

Ebenfalls aus der Arbeit an Beschreibungen hervorgegangen sind die grundlegenden Forschungsergebnisse zur Mundart und Volkskunde von Bohnenberger, Goesslers archäologische Monographien und Viktor Ernst's bekannte Arbeiten über die Dorfverfassung, den Ursprung des niederen Adels und die Entstehung des Grundeigentums.

Auch in Kreisbeschreibungen der Nachkriegszeit finden sich eine Reihe von Originaluntersuchungen, von denen hier nur einige genannt seien. Hans Jänichen hat seine vielfältigen Erkenntnisse zur frühmittelalterlichen Landesgeschichte ebenso in den Kreisbeschreibungen eingearbeitet wie seine präzisen Darstellungen der historischen Maß- und Gewichtsverhältnisse. Ferner ist hier die erste zusammenfassende Schilderung der Geschichte der Heidelberger Universität von Hans Krabusch sowie die Arbeiten Meinrad Schaabs zur Geschichte der ehemals pfälzischen Landesteile oder die Geschichte der Stadt Ulm von Hans Eugen Specker zu nennen. Auch von geographischer Seite wurden neue Erkenntnisse beigegeben. So hat K. H. Schroeder wesentliche Ergebnisse seiner Dorf- und Hausforschung in die Kreisbeschreibung Balingen eingearbeitet und Hermann Grees hat eine auf jahrelangen Quellenstudien beruhende Abhandlung zur „Ländlichen Sozialstruktur, Wirtschaft und Siedlung seit dem ausgehenden Mittelalter“ im Band Ulm veröffentlicht. Im ganzen müssen die amtlichen Oberamts- und Kreisbeschreibungen als Quellen ersten Ranges

für die Kulturlandschafts- und kulturgeschichtliche Forschung bewertet werden (Schroeder 1975, S. 7).

Schließlich verfolgt das Beschreibungswerk die Pflege der Heimatgeschichte mit dem Ziel, einer breiteren Öffentlichkeit umfassende landeskundliche Kenntnisse zu vermitteln. Es wäre zu wünschen, daß die modernen Kreisbeschreibungen in ähnlicher Weise zu wichtigen Hilfsmitteln der Lehrer für den heimatkundlichen Sachunterricht wie für den landeskundlichen Erdkunde- und Geschichtsunterricht werden würden, wie es für viele Lehrergenerationen vorher die württembergischen Oberamtsbeschreibungen gewesen waren.

Die amtlichen Landesbeschreibungen

Durch die Popularität der Oberamts- und Kreisbeschreibungen sind leider die Gesamtdarstellungen etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Anlässlich des 150jährigen Jubiläums der amtlichen Kreisbeschreibung in Baden-Württemberg wurde in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte eine Bibliographie der amtlichen Landesbeschreibungen veröffentlicht, auf die hier verwiesen werden soll (siehe Anhang). Lediglich auf drei der insgesamt acht Landesbeschreibungen möchte ich kurz eingehen. Die erste „offizielle“ Beschreibung des Königreichs Württemberg stammt aus der Feder von J.G.D. Memminger. Das 1820 erschienene Werk trägt den Titel „Beschreibung oder Geographie und Statistik nebst einer Übersicht der Geschichte von Württemberg“. Der Verfasser verfolgte mit dieser Veröffentlichung zwei Ziele: Einmal sah er darin ein Mittel, „den Nationalsinn des Württembergers zu heben, dessen Kenntnisse seines in den vergangenen Jahrzehnten wesentlich vergrößerten Vaterlandes sehr gering seien“, zum anderen glaubte Memminger – was die statistischen Daten anbelangte – ein neues liberales Prinzip verwirklichen zu können, „da an die Stelle einer ängstlichen Geheimniskrämerei die unbefangenste Offenheit getreten sei“ (Kluge 1975, S. 260).

Die vielleicht bedeutendste Landesbeschreibung des Königreichs Württemberg ist diejenige, die in den Jahren 1904 bis 1907 als vierbändiges Werk erschienen ist und heute noch als wichtiges Nachschlagewerk gelten kann.

An dieser Stelle sei ein kurzer Bericht über die offiziellen oder offiziellen Landesbeschreibungen Badens eingefügt.

Baden besaß bereits mehrere rein private Landesdarstellungen, als es im Jahre 1885 seine erste halbamtliche gesamtlandeskundliche Veröffentlichung

herausbrachte: „Das Großherzogtum Baden in geographischer, naturwissenschaftlicher, geschichtlicher und staatlicher Hinsicht dargestellt.“ Dem umfangreichen allgemeinen Teil war ein alphabetisches Wohnplatzverzeichnis beigegeben mit geographischen, historischen und statistischen Angaben über die einzelnen Orte.

Von der zweiten Auflage erschien 1912 nur ein erster Band: „Das Großherzogtum Baden“. Herausgegeben von den bedeutenden Landeskundlern E. Rebmann, E. Gotheim und E.V. Jagemann.

1983 ist das achtbändige Werk „Das Land Baden-Württemberg“ abgeschlossen worden.¹ Es stellt die erste amtliche Landesbeschreibung des nach dem 2. Weltkrieg geschaffenen Südweststaates dar. In diesem umfangreichen Werk werden Geographie, Geschichte und eine breite Gegenwartskunde miteinander verknüpft, wobei vor allem im 1. Band der Versuch unternommen wird, das Land Baden-Württemberg nach vielseitigen Sachaspekten umfassend darzustellen. Band II ist ein reines Nachschlagewerk mit statistischen Grunddaten der Kreise und Gemeinden. Es bietet zugleich eine Übersicht über die durch die Kreis- und Gemeindereform geschaffenen neuen Verhältnisse.

Die übrigen Bände sind den vier Regierungsbezirken gewidmet. Lediglich der Regierungsbezirk Stuttgart wird wegen seiner Größe in zwei Bänden dargestellt. Der abschließende 8. Band enthält ein ausführliches Register.

Die Entstehung dieser Landesbeschreibung geht wiederum auf den politisch motivierten Wunsch zurück, die Kenntnisse über das neue Bundesland Baden-Württemberg zu vertiefen und zu erweitern, um dadurch den Bewohnern des Landes einen neuen Identifikationsrahmen zu geben und zugleich das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Außerdem kommt dieses neue Werk dem wiedererwachten Interesse einer breiteren Öffentlichkeit am Lokalen und Regionalen entgegen.

Eine kleine Einschränkung erscheint hier allerdings notwendig. Die amtlichen Kreisbeschreibungen sind im Grunde sehr nüchtern und oft auch trockene Nachschlagewerke von großem Umfang mit einer sehr konzentrierten Darstellung und mit viel Statistik durchsetzt. Für die Heimatpflege werden sie daher ein wissenschaftliches Handbuch bleiben. Ein lebendig geschriebenes Kreisheimatbuch wird deshalb neben dem amtlichen Werk immer vertretbar und eine wertvolle Ergänzung sein.

1 Über Entstehung, Quellenlage, inhaltliche und methodische Konzeption der neuen Landesbeschreibung berichtet ein Aufsatz von M. Schaab „Die neue Landesbeschreibung“ in ZWL 36, 1977, S. 309–316.

Die amtlichen historischen Kartenwerke

Die Darstellung der amtlichen Landesbeschreibung bliebe unvollständig, würde nicht auch noch auf zwei Kartenwerke hingewiesen, die für die landeskundliche Forschung unentbehrlich sind.

Vom Referat Landesbeschreibung des Statistischen Landesamts ist bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ein höchst verdienstvolles Kartenwerk erarbeitet worden: die Karte „Der deutsche Südwesten am Ende des alten Reiches“ (1:200 000). Sie wurde von Erwin Hölzle unter maßgeblicher Beteiligung von Helmut Kluge 1935–1938 unter Mitarbeit bedeutender Lokalhistoriker erstellt. Die Karte ist die erste kartographische Veröffentlichung, die die politische Vergangenheit des gesamten südwestdeutschen Raumes zum Thema hat.

Das wohl größte und umfassendste Gemeinschaftswerk zur südwestdeutschen Landeskunde ist aber der „Historische Atlas von Baden-Württemberg“, der seit 1972 im Entstehen begriffen ist und bald abgeschlossen wird. Die jährlichen Lieferungen enthalten Karten von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart, von den Anfängen der Besiedelung bis ins Industriezeitalter. Herausgegeben wird das Werk von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Der Atlas ist auf ca. 120 mehrfarbige Karten mit je einem ausführlichen Beiwort angelegt, wobei die Karten den gegenwärtigen Forschungsstand exakt zusammenfassen.

Dieses qualitätsvolle Kartenwerk bereichert nicht nur das Wissen des Landeskundlers, sondern kann auch interessierten Laien den Zugang zur Landes- und Heimatgeschichte wesentlich erleichtern. Darüberhinaus eignet sich der Atlas vorzüglich als Arbeitsmittel für Seminare an Universitäten, Pädagogische Hochschulen und Studienseminare. Die Anlage der Karten ermöglicht aber auch ihre Verwendung in den oberen Klassen der Hauptschule, der Realschule und besonders der Gymnasien. Im ganzen stellt der Historische Atlas ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Beschäftigung mit der südwestdeutschen Landeskunde dar.

Heimatbücher und ähnliches Schrifttum der Landkreise

Die Übersicht der vorliegenden amtlichen Kreis- und Landesbeschreibungen zeigte, daß nur verhältnismäßig wenig moderne Kreisbeschreibungen vorliegen. Dies ist zweifellos ein Mangel, doch dürfte feststehen, daß es für jeden Landkreis in Baden-Württemberg mehrere Veröffentlichungen anderer Art

gibt. Von älteren anspruchslosen Heimatkunden der ehemaligen Landkreise, die für den Gebrauch der Schüler bestimmt waren, über die gediegenen, meist schon wissenschaftlichen Charakter tragenden landesgeschichtlichen Darstellungen bis zu halbamtlichen Veröffentlichungen der Kreisverwaltungen mit Denkschriftcharakter bis zur wissenschaftlichen Kreismonographie gibt es eine Fülle von Erscheinungsformen.

Daneben gibt es Beschreibungen bestimmter Spezialgebiete wie der Gemeindewappen in einem Kreiswappenbuch, der Bodendenkmäler in einer archäologischen Kreisaufnahme, der Naturdenkmäler, der volkskundlichen Erscheinungen, der Kunstdenkmäler innerhalb der Inventarisierung der staatlichen Denkmalpflege, der Orts- und Flurnamen und vieler anderer Teilgebiete mehr.

Aus der fast unübersehbaren Fülle der Kreisliteratur sollen nur einige besonders bemerkenswerte Beispiele erwähnt werden. Gerade die Jahre nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg brachten eine Hochblüte der heimatgeschichtlichen Betätigung, deren Ergebnisse oft zu Heimatbüchern und Kreisheimatkunden aufgearbeitet wurden. Diese Arbeiten besaßen bei aller Vielgestaltigkeit doch meist den einheitlichen Grundzug der Volkstümlichkeit und Lebendigkeit der Darstellung. Die Verfasser, vielfach Lehrer, waren häufig nicht selbst forschend tätig, sondern vereinigten die Ergebnisse anderer Heimatforscher in einer Zusammenschau und brachten oft auch noch eine pädagogische Tendenz in die Arbeit.

Bemerkenswerte und dazu echte Kreisbeschreibungen, sowohl von der historischen wie von der geographischen Seite her, sind die auch in der Fachliteratur beachteten Werke von Hans Schwenkel. Er hat 1933 das „Heimatbuch des Bezirks Urach“ herausgegeben und 1950 bzw. 1953 das 2bändige „Heimatbuch des Kreises Nürtingen“.

In diesem Zusammenhang könnte man noch weitere Formen von Spezialbeschreibungen nennen, doch soll nur noch kurz auf eine der bekannten Reihen der neueren Kreismonographien eingegangen werden, ohne deren Erwähnung diese Ausführungen unvollständig wären.

Es handelt sich um die Kreisbücher des Verlags „Heimat und Wirtschaft“ in Aalen, der im Jahre 1959 die Buchreihe „Heimat und Arbeit“ für den Bereich des Landes Baden-Württemberg ins Leben gerufen hat. Anlaß zur Begründung dieser Reihe war der Gedanke einer literarischen Selbstdarstellung des neuen Bundeslandes in seinen Stadt- und Landkreisen. Dies wird unterstrichen durch ein ideell förderndes Kuratorium, dem neben dem Ministerpräsidenten und anderer Landesminister eine Reihe weiterer prominenter Persönlichkeiten angehören.

Bei der ursprünglichen Konzeption war daran gedacht, das Schwergewicht der Darstellung auf das Entstehen und den Fortschritt der ökonomischen und sozialen Ordnung zu legen und den arbeitenden Menschen als Mitgestalter des heimatlichen Lebensraumes sichtbar zu machen. Auch hier ergab sich im Laufe der Zeit eine weitere Entwicklung, durch die das ursprüngliche Programm ergänzt und erweitert wurde. Neben die vorher im Vordergrund stehende Wirtschafts- und Sozialgeschichte ist nunmehr die eigenständige Behandlung der Landschaft, der politischen Geschichte und des kulturellen Bereichs getreten in einem möglichst umfassenden Gesamtbild der im Landkreis wirkenden Lebensgesetze und Prägekräfte. Im Sinne des Gesamttitels „Heimat und Arbeit“ soll nach den vom Kuratorium aufgestellten Richtlinien im Mittelpunkt der Betrachtung der Mensch bleiben, der durch seine kulturelle, politische und wirtschaftliche Leistung den gegebenen Raum im Laufe der Geschichte zur Heimat macht.

Die Buchreihe ist reich illustriert mit vielen Farbfotos und Zeichnungen und besitzt überdies einen umfangreichen Nachschlageteil.

Die Wirtschaftswerbung ist auf den Anhang verwiesen mit einem Bildteil „Die Wirtschaft im Bild“ und anschließenden Kurzbiographien der im Bildteil vertretenen Unternehmungen. Alles in allem zeigen die vorliegenden Bände, daß mit dieser Reihe die ideale Form eines modern aufgemachten, fortlaufend lesbaren und handlichen Kreisheimatbuches für die breiteren Bevölkerungsschichten gefunden wurde, mit der nicht zuletzt auch ein wesentliches pädagogisches Anliegen verfolgt wird.

Erschienen sind bisher über 60 Bände. Unter den Mitarbeitern sind bekannte und wissenschaftlich angesehene Fachleute aus allen Sachbereichen, zum Beispiel von den geologischen Landesämtern, Staatsarchiven, Denkmalämtern, Universitäten und Hochschulen sowie von staatlichen und kommunalen Fachbehörden.

Diese Buchreihe kann als hilfreiche Ergänzung zu den Publikationen der amtlichen Landesbeschreibung angesehen werden, vor allem dort, wo moderne Kreisbeschreibungen nicht zur Verfügung stehen.

Literatur zur Geschichte der Landesbeschreibung

BAUSINGER, HERMANN: Philipp Ludwig Hermann Röders „Geographie und Statistik Württembergs“. Eine Topographie der Aufklärungszeit als volkswissenschaftliche Quelle. - In: Studien zur südwestdeutschen Landeskunde. Festschrift für F. Huttenlocher. Bad Godesberg 1963, S. 447-459.

- DEHLINGER, ALFRED: Württembergs Staatswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung bis heute. 1.–2. 1951–1953. § 251: Das Statistische Landesamt als Sammelstelle der Landeskunde. § 252: Die wissenschaftlichen Leistungen und Werke des Statistischen Landesamts.
- ENDRISS, GERHARD: Von amtlichen Landes- und Kreisbeschreibungen. - In: „Deutsche Gaue“ 1954.
- GOESSLER, PETER: Die württembergische Oberamtsbeschreibung. Ein Beitrag zur Geschichte der Landeskunde. - In: Ber. z. Dt. Landeskunde, 3. Bd., 1943, S. 136–145.
- GRADMANN, ROBERT: Die „Oberamtsbeschreibungen“ als Vorbilder. - In: Ber. z. Dt. Landeskunde, 3. Bd. 1943, S. 146–151.
- GRADMANN, ROBERT: Süddeutschland. 2 Bde., 1931, Neudruck Darmstadt 1956.
- GREES, HERMANN: Zur Methodik der ortskundlichen Darstellung in der amtlichen Landesbeschreibung. - In: Ber. z. Dt. Landeskunde 1964.
- GREES, HERMANN: Zum Gang der landeskundlichen Erforschung des Schönbuchs. - In: Der Schönbuch. Beiträge zu seiner landeskundlichen Erforschung. - Bühl/Baden 1969, S. 151–172. (Dieser Beitrag enthält zahlreiche Hinweise auf die allgemeine landeskundliche Erforschung Südwestdeutschlands).
- HUTTENLOCHER, FRIEDRICH: Die Anfänge der Geographie in Württemberg. - In: Festschrift für Karl Uhlig. Öhringen 1932, S. 181–191.
- JÄNICHEN, HANS/ SCHRÖDER KARL-HEINZ: 150 Jahre amtliche Landesbeschreibung in Baden-Württemberg. - In: ZWLG 1974, Stuttgart 1975.
- KLUGE, HELMUT: Württembergische Landes- und Kreisbeschreibungen. - In: Stat. Monatshefte Württemberg-Baden 1948.
- DERS.: Das Werk der amtlichen Landesbeschreibung. - In: Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, 2. September 1953.
- DERS.: Die amtliche Landesbeschreibung in Württemberg bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. - In: Berichte zur Deutschen Landeskunde (1957).
- DERS.: Die amtliche Landesbeschreibung. - In: 150 Jahre Amtliche Statistik in Baden-Württemberg. Zum einhundertfünfzigjährigen Jubiläum herausgegeben vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg (1970).
- KULLEN, SIEGFRIED: Die offizielle und offiziöse Landesbeschreibung als Hilfsmittel und Quelle für die Behandlung fächerübergreifender Themen zur südwestdeutschen Landeskunde. - In: Lehren und Lernen, H. 10, 1984, S. 62–80.
- LOSCH, HERMANN: Oberamtsbeschreibung, Landesbeschreibung, Ortschronik, Ortsgeschichte. - In: Würt. Jb. (1923/24).
- OEHME, RUTHARD: Die Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens. - Konstanz, Stuttgart 1961.
- OVERBECK, HERMANN: Der Beitrag der amtlichen Kreisbeschreibungen zur geographischen Landeskunde Deutschlands. - In: Berichte zur Deutschen Landeskunde (1964 und 1965).
- PRESCHER, HEINRICH: Geschichte und Beschreibung der zum fränkischen Kreis gehörigen Reichsgrafschaft Limpurg. Bd. 1, 1789, Bd. 2, 1790.
- RÖDER, PHILIPP: Geographie und Statistik Wirtembergs. 2 Teile - 1. Teil Laybach in Krain 1787; 2. Teil Ulm 1804.
- SCHAAB, MEINRAD: Die neue Landesbeschreibung. - In: ZWLG Jahrgang 36 (1977).
- SCHRÖDER, KARL HEINZ: Robert Gradmann und die amtliche Landesbeschreibung. - In: Württ. Jahrb. (1951/52).

- SCHRÖDER, KARL HEINZ: Die Ortsbeschreibung in den neuen amtlichen Landeskunden. - In: Ber. z. Dt. Landeskunde 1957.
- SCHRÖDER, KARL HEINZ: Geographie an der Universität Tübingen 1512-1977. - Tübinger Geogr. Studien, H. 72, Tübingen 1977.
- SICK, WOLF-DIETER: Der alemannische Raum in der Zeit des Humanismus nach der „Cosmographia“ Sebastian Münsters. Ein Beitrag zur Historischen Geographie. - In: Alemannisches Jahrbuch 1981/83, Bühl 1984, S. 153-182.
- SPRANGER, PETER: Die Verwendung des Historischen Atlases von Baden-Württemberg anhand eines regionalen Beispiels. - In: Lehren und Lernen 8/1984, S. 24-35.

Übersicht über die 1. Folge der Oberamtsbeschreibungen

Die meisten Oberamtsbeschreibungen sind als fotomechanische Nachdrucke in Verlag und Druckerei Horst Bissinger KG, 7031 Magstadt, Postfach 44, erschienen.

1 Reutlingen 1824 Neudruck lieferbar	10 Waldsee 1834	19 Heidenheim Neudruck in Arbeit
2 Münsingen 1825 Neudruck lieferbar	11 Ulm 1836 Neudruck lieferbar	20 Göppingen 1844 Neudruck in Arbeit
3 Ehingen 1826 Neudruck lieferbar	12 Ravensburg 1836	21 Esslingen Neudruck lieferbar
4 Riedlingen 1827 Neudruck lieferbar	13 Biberach 1837 Neudruck lieferbar	22 Welzheim 1845 Neudruck lieferbar
5 Rottenburg 1828	14 Tettngang 1838	23 Hall 1847 Neudruck lieferbar
6 Saulgau 1829	15 Wangen 1841	24 Gerabronn 1847 Neudruck lieferbar
7 Blaubeuren 1830	16 Kirchheim 1842 Neudruck lieferbar	25 Nürtingen 1848 Neudruck in Arbeit
8 Urach 1831	17 Geislingen 1842	26 Waiblingen 1850 Neudruck lieferbar
9 Cannstatt 1832	18 Leutkirch	27 Böblingen 1850 Neudruck lieferbar

- | | | |
|---|---|---|
| 28 Stuttgart Amt 1951
Neudruck lieferbar | 41 Neuenbürg 1861
Neudruck in Arbeit | 54 Neresheim 1872
Neudruck lieferbar |
| 29 Schorndorf 1851
Neudruck lieferbar | 42 Nagold | 55 Brackenheim 1873
Neudruck in Arbeit |
| 30 Leonberg 1852
Neudruck lieferbar | 43 Weinsberg 1861/62 | 56 Rottweil 1875
Neudruck lieferbar
(Doppelband) |
| 31 Gaildorf 1852
Neudruck lieferbar | 44 Sulz 1863
Neudruck in Arbeit | 57 Spaichingen 1876
Neudruck in Arbeit |
| 32 Besigheim 1853
Neudruck lieferbar | 45 Heilbronn 1865 | 58 Tuttlingen 1879
Neudruck lieferbar |
| 33 Aalen 1854
Neudruck lieferbar | 46 Öhringen 1865
Neudruck in Arbeit | 59 Mergentheim 1880
Neudruck lieferbar
(Doppelband) |
| 34 Herrenberg 1855
Neudruck lieferbar | 47 Horb 1965
Neudruck in Arbeit | 60 Balingen 1880 |
| 35 Laupheim 1856 | 48 Marbach 1866
Neudruck lieferbar | 61 Neckarsulm 1881 |
| 36 Stuttgart Stadt 1856
Neudruck lieferbar | 49 Tübingen 1867
Neudruck lieferbar | 62 Künzelsau 1883
Neudruck lieferbar
(Doppelband) |
| 37 Vaihingen 1856
Neudruck lieferbar | 50 Oberndorf 1868
Neudruck in Arbeit | 63 Crailsheim 1884
Neudruck lieferbar
(Doppelband) |
| 38 Freudenstadt 1858
Neudruck lieferbar | 51 Gmünd 1870
Neudruck in Arbeit | 64 Ellwangen
Neudruck lieferbar
Doppelband |
| 39 Ludwigsburg 1859 | 52 Maulbronn 1870
Neudruck in Arbeit | |
| 40 Calw 1860
Neudruck in Arbeit | 53 Backnang 1871
Neudruck lieferbar | |

Zweite Bearbeitung der Oberamtsbeschreibungen:

- 1893 Ehingen
- 1893 Reutlingen
- 1895 Cannstadt
- 1897 Ulm, 1. Band: Allgemeiner Teil. 2. Band: Ortsbeschreibungen
- 1899 Rottenburg 1. Teil: Allgemeiner Teil
- 1900 2. Teil: Ortsbeschreibungen
- 1901 Heilbronn 1. Teil: I. Allgemeiner Teil. II. Beschreibung des Bezirks
- 1903 2. Teil: Ortsbeschreibungen
- 1909 Urach
- 1912 Münsingen
- 1915 Tettngang
- 1923 Riedlingen
- 1930 Leonberg

Amtliche Kreisbeschreibungen der Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg

- 1953 Der Landkreis Crailsheim
- 1960 Der Landkreis Balingen. - Band 1: Allgemeiner Teil
- 1961 Band 2: Gemeindebeschreibungen
- 1961 Der Landkreis Öhringen. - Band 1: Allgemeiner Teil
- 1965 Stadtkreis und Landkreis Freiburg i.Br. - Band 1 in zwei Halbbänden: Allgemeiner Teil und Beschreibung der Stadt Freiburg i.Br.
- 1966 Die Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim. - Band 1: Allgemeiner Teil
- 1967 Der Landkreis Tübingen. - Band 1: Allgemeiner Teil
- 1968 Der Landkreis Öhringen. - Band 2: Gemeindebeschreibungen
- 1968 Die Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim. - Band 2: Die Stadt Heidelberg und die Gemeinden des Landkreises Heidelberg
- 1968 Der Landkreis Öhringen. - Band 2: Gemeindebeschreibungen
- 1968 Der Landkreis Konstanz. Band 1: Allgemeiner Teil (Abschnitte I-IV: Einleitung, Natur, Geschichte, Kunstgeschichte)
- 1969 Der Landkreis Konstanz. - Band 2: Allgemeiner Teil (Abschnitte V-X: Bevölkerung, Siedlung und Wohnung, Wirtschaft, Verkehr, öffentliches und kulturelles Leben, Kulturlandschaft)
- 1970 Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim. Band 3: Die Stadt Mannheim und die Gemeinden des Landkreises Mannheim
- 1972 Der Landkreis Tübingen. - Band 2: Gemeindebeschreibungen
- 1972 Stadt- und Landkreis Freiburg i.Br. - Band 2, Erster Halbband: Die Gemeinden des Landkreises A-K
- 1972 Der Stadt- und Landkreis Ulm. - Band 1: Allgemeiner Teil
- 1974 Stadt- und Landkreis Freiburg im Breisgau. - Band 2, Zweiter Halbband: Die Gemeinden des Landkreises L-Z
- 1974 Der Landkreis Tübingen. - Band 3: Beschreibung der Städte Tübingen, Rottenburg a.N. und Mössingen sowie der Gemeinden Gomaringen und Starzach
- 1977 Der Stadtkreis Ulm

Amtliche Landesbeschreibungen

- 1820 Beschreibung, oder Geographie und Statistik, nebst einer Uebersicht der Geschichte von Württemberg. Von J.D.G. Memminger.
- 1823 Beschreibung von Württemberg, nebst einer Uebersicht seiner Geschichte. Von J.D.G. Memminger. Zweyte, völlig umgearbeitete und stark vermehrte Auflage.
- 1826 (Schulausgabe) Kleine Beschreibung von Württemberg mit einer Uebersicht seiner Geschichte und einer Einleitung in die allgemeine Erdkunde. Von J.D.G. Memminger. Zweyte, verbesserte Ausgabe.
- 1841 J.D.G. Memminger's Beschreibung von Württemberg. Dritte, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage.
- 1863 Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Leitung: Rümelin.
- 1822 Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. 1. Band, Buch I: Geschichtliche Einleitung und Altertümer. Buch II: Land und Natur. Redaktion und Leitung: v. Riecke, v. Schneider, Hartmann.
- 1884 2. Band, 1. Abt., Buch III: Das Volk. Redaktion: v. Riecke, v. Schneider, Hartmann, 2. Abt., Buch IV: Der Staat. Verfasser: Präsident Dr. v. Riecke.
- 1886 3. Band: Bezirks- und Ortsbeschreibung. Redaktion: Hartmann, Riecke, Schneider.
- 1904 Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. 1. Band: Allgemeiner Teil und Neckarkreis. Redaktion: Ernst.
- 1905 2. Band: Schwarzwaldkreis
- 1906 3. Band: Jagstkreis
- 1907 4. Band: Donaukreis mit Personen- und Ortsregister zu Band 1—4
- 1971 Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Band II, Teil 1: Nordwürttemberg. Redaktion: Jänichen, Bull.
- 1974 Band I, Allgemeiner Teil. Redaktion: Schaab, Bull.
- 1975 Band II, Die Gemeinden vor und nach der Gebietsreform, landeskundliche und statistische Grunddaten.
- 1976 Band V, Regierungsbezirk Karlsruhe
- 1978 Band VII, Regierungsbezirk Tübingen
- 1978 Band III, Regierungsbezirk Stuttgart
- 1980 Band IV, Regierungsbezirk Stuttgart
- 1982 Band VI, Regierungsbezirk Freiburg i.Br.
- 1983 Band VIII, Registerband

Amtliche historische Kartenwerke

- 1938 Der deutsche Südwesten am Ende des alten Reiches. Geschichtliche Karte des reichsdeutschen und benachbarten Gebiets. Maßstab 1:200 000, mit Beiwort. Gesamtleitung: Hölzle.
- 1972ff Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg.: Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg. Wissenschaftliche Gesamtleitung: K.H. Schröder und M. Schaab.